

Gottesdienst vom 13. Dezember 2009

„Es ist noch eine Ruhe vorhanden im Volk Gottes“ (Hebräer 4,1-11)

Pfr. Max Hartmann, Brittnau

1 Darum dürfen wir nicht leichtfertig sein, sondern müssen darauf achten, daß nicht womöglich jemand von uns zurückbleibt. Denn Gottes Zusage, Menschen in seine Ruhe aufzunehmen, gilt ja weiter.

2 Genauso wie den Leuten damals in der Wüste ist auch uns die Gute Nachricht verkündet worden, die Botschaft, daß wir in Gottes Ruhe aufgenommen werden sollen. Aber denen hat diese Botschaft nichts genützt; sie ist ihnen nicht in Fleisch und Blut übergegangen - was durch die Kraft ihres Vertrauens hätte geschehen müssen.

3 So werden auch wir nur in die Ruhe Gottes hineinkommen, wenn wir im Vertrauen festbleiben; sonst gilt, was Gott von den anderen gesagt hat:

»Ich schwor in meinem Zorn:

'In meine Ruhe nehme ich sie niemals auf!«

Dabei stehen doch Gottes Werke schon seit Vollendung der Welterschöpfung fertig da - auch seine Ruhe!

4 Es heißt vom siebten Schöpfungstag: »Am siebten Tag ruhte Gott von aller seiner Arbeit aus.«

5 An der vorher genannten Stelle heißt es jedoch: »In meine Ruhe nehme ich sie niemals auf!«

6 Dann muß es also noch Leute geben, die aufgenommen werden, nachdem die anderen, die die Gute Nachricht zuerst gehört haben, durch ihren Ungehorsam ausgeschlossen blieben.

7 Deshalb setzt Gott aufs neue einen Tag fest, ein neues »Heute«! Nach so langer Zeit läßt er - ich habe es schon angeführt - durch David ausrufen:

»Seid heute, wenn ihr seine Stimme hört, nicht so verstockt!«

8 Denn hätte schon Josua das Volk in die Ruhe hineingeführt, dann würde Gott nicht noch von einem anderen Tag *danach* sprechen.

9 Folglich steht die versprochene Ruhe, der große Sabbat, dem Volk Gottes erst noch bevor.

10 Denn wer in die Ruhe Gottes gelangt ist, ruht auch selbst aus von seiner Arbeit, so wie Gott ausruht von der seinen.

11 Wir wollen also alles daransetzen, zu dieser Ruhe zu gelangen! Niemand soll - nach dem abschreckenden Beispiel, das damals das Volk in der Wüste gab - durch Ungehorsam zu Fall kommen und von ihr ausgeschlossen bleiben.

Ruhe, Freizeit, Lebensgenuss: Was hat das mit unserem Glauben zu tun? Kommt so etwas in der Bibel überhaupt vor? Oder trifft das weit verbreitete Urteil zu, dass der christliche Glauben lebensfeindlich ist? Ein ernsthafter Christ müsste und sollte vieles tun und es ist eigentlich nie genug. Es ist ein Glaube, der mehr als Last statt als Lust empfunden wird, bedrückend statt befreiend wirkt.

Doch wie ist es denn, wenn wir die Grundschrift unseres Glaubens, die Bibel, ernst nehmen? An welchen Gott glauben wir: An einen Gott, der ein harter Sklaventreiber ist oder an einen Gott, der Freiheit schenkt und seine Geschöpfe aufatmen lässt?

Entscheidende Fragen! Gerade auch für die Qualität unseres Lebens. Und für die Qualität unserer Freizeit. Denn wenn wir Freizeit haben, heisst es noch lange nicht, dass diese Zeit wirklich befriedigend ist und noch mehr als einige Momente Flucht vor dem Alltag bedeutet.

Ich möchte Ihnen heute einige grundsätzliche Beobachtungen im Hören auf Gottes Wort weitergeben. Es sind Einsichten, die uns zu mehr Qualität und Erfüllung im Alltag und in der Freizeit helfen können.

Anschliessend möchte ich Ihnen einige persönliche Erlebnisse weitergeben aus einem Aufenthalt in der evangelischen Kommunität Gnadenthal während meines Weiterbildungsurlaubes vor einigen Jahren. Es sind Beispiele, die Mut machen, die Dimension von Gottes Ruhe im eigenen Leben zu

entdecken und so aufatmen und auftanken zu lernen.

I. Einige grundsätzliche Überlegungen:

Freizeit - das ist, wie es der Name sagt, eine Zeit, wo ich wenig muss und sehr viel darf. Ich kann zurücklehnen und genießen. Es tut mir gut an Leib und Seele. Ich lasse los, was sonst sein muss.

Ruhen dürfen. In diesem Zusammenhang bin ich auf diese Worte aus dem Hebräerbrief gestossen, die wir in der Lesung gehört haben. Sie lassen mich nicht mehr los. Da ist dieser Vers 9, der in der Lutherbibel übersetzt wird mit: *„Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes. Denn wer zu Gottes Ruhe gekommen ist, der ruht auch von seinen Werken so wie Gott von den seinen.“*

Wir werden daran erinnert, dass wir an einen Gott glauben, der sich selbst Ruhe gönnt. Nach sechs Tagen intensiver Arbeit für seine Schöpfung ruht Gott am siebten Tag, am Sabbat. Gott kennt nicht nur Arbeit. Er kennt Freizeit. Nichtstun. Und er gönnt diese Ruhe nicht nur sich selbst - er gönnt sie auch seinen Geschöpfen. Er weiss, dass es nicht gut und möglich ist, sieben Tage voll durchzuarbeiten, pausenlos dranzubleiben. Es braucht diesen siebten Tag. Erholung und Ausgleich.

An einen solch grosszügigen, menschenfreundlichen Gott glauben wir! An einen Gott, der uns vorlebt, wie wir leben können. An einen Gott, der Sonntag macht. Deshalb gilt: *„Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.“* Zu Gottes Volk zu gehören, sich zu Gott zu bekennen heisst: Ich selber und wir zusammen als christliche Gemeinde gönnen uns Ruhe. Wir sind Menschen, die ausspannen können.

Doch wie sieht es aus? Ist bei uns tatsächlich diese Ruhe, diese Stille, dieser Frieden vorhanden, den Gott geschaffen hat und uns schenken möchte?

Wenn ich mich unter engagierten Christen herumschaue, begegnet mir sehr viel Aktivität: Initiativen, Projekte, Verpflichtungen. Viele

Christen wirken pausen- und ruhelos. Sie machen keinen entspannten Eindruck. Ihr Terminkalender ist randvoll. Ich höre in christlichen Kreisen viel von Überlastung bis hin zu Burnout.

Ich höre im Grunde genommen dasselbe wie in der übrigen Gesellschaft auch. Stress und Hektik. Mehr und noch mehr. Bis zum Geht-nicht-mehr. Bis zu gesundheitlichen Problemen. Bis zum Zusammenbruch. Bis zum vorzeitigen Tod an Herzinfarkt.

„Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.“ Gönnen wir uns als Christinnen und Christen diese Pause, die Gott schenkt? Sind wir auf diese Art Salz und Licht in unserer hyperaktiven Gesellschaft? Sind wir Menschen, die eine tiefe innere Ruhe ausstrahlen?

In der Zeit in Gnadenthal bin ich dieser Ruhe, die Gott uns gibt, näher nachgegangen und ich durfte sie erleben. Ich fand in der Bibel ein sehr tiefes Wissen. Einige Beispiele.

„Sechs Tage soll man seine Arbeit verrichten, aber am siebten Tag ist Sabbat, ein Tag völliger Ruhe, heilig dem Herrn.“ (Ex 31,15) Gott schenkt uns einen besonderen Tag der Ruhe. Wie gestalte ich diesen Tag? Ist er wirklich ein Tag, wo ich auftanken kann? Lasse ich Ruhe in meinem Leben zu oder lasse ich mich durch allzu viele Freizeitaktivitäten neu stressen?

„Besser ein trockener Bissen und Ruhe dabei als ein Haus voller Festspeisen, aber Streit dabei.“ (Spr 17,1) Ruhe ist nur möglich, wenn ich mit meinen Mitmenschen versöhnt bin. Und wenn ich verzichten kann. Deshalb die Frage: Wo lebe ich in Unfrieden? Wo lasse ich mich vom ständigen Noch-mehr-haben-müssen beherrschen? Wo muss ich Schritte zu Versöhnung tun? Wo ist eine neue Bescheidenheit nötig? Muss ich an diesem Adventssonntag wirklich einkaufen gehen?

Wie es ist, wenn es nicht gelingt, zur Ruhe zu finden, den Sonntag zu pflegen und auszuspannen, wird treffend durch den Prediger Salomo beschrieben. *„Denn all seine Tage sind Leiden, und Verdruss ist sein*

Geschäft; selbst nachts findet sein Herz keine Ruhe. Auch das ist Nichtigkeit.“(Koh 2,23) Ein Bild für sehr viele moderne Menschen, wenn ich daran denke, wie viele durch Schlaflosigkeit geplagt sind, weil sie nicht zur inneren Ruhe finden und ihnen der nötige Rückhalt fehlt, Re-ligio (Rückbindung), die Beziehung zu Gott. Oder Oasen wie einen Sonntagsgottesdienst, wo ich einfach nur da sein darf.

„Besser eine Hand voll Ruhe als beide Fäuste voll Mühe und Haschen nach Wind.“(Koh 4,6) Wenn wir zur Ruhe finden wollen, müssen wir scheinbar so wichtige Verpflichtungen, die wir uns häufig selbst auferlegt haben, überprüfen. Muss alles sein, was in meinem Terminkalender steht? Kann ich nein sagen?

„So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, seht und fragt nach den Pfaden der Vorzeit, wo denn der Weg zum Guten sei, und geht ihn. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Aber sie sagen: Wir wollen ihn nicht gehen.“(Jer 6,16) Ruhe und Frieden zu finden ist letztlich eine Frage der bewussten Entscheidung zu einem Leben im Hören und Lernen auf das, was Gott uns in seinem Wort zeigt, z.B. in den zehn Geboten, den zehn grossen Regeln, die uns zur Ruhe und Freiheit führen.

„Kommt her zu mir alle, die ihr euch plagt und die ihr Lasten zu tragen habt. Ich will euch Ruhe verschaffen.“(Matth 11,28) Unser Leben, auch ein Leben in der Beziehung zu Gott, heisst nicht, keine Probleme und Lasten zu kennen. Es bedeutet aber, dass ich durchgetragen werde. Was auf mir liegt, darf ich ablegen, vor Gott hinwerfen.

Ein völlig sorgloses Leben, ein Leben voller Ruhe und Frieden, das wird, solange wir auf dieser Welt leben, nie vollkommen möglich sein. Doch ein Stück davon, einen Vorgeschmack, wird uns geschenkt. Dass wir da und dort, sogar mitten im Sturm, getrost dastehen dürfen, und wir erleben können, wie uns nicht alles umwirft, was geschieht. Vollkommene Ruhe, vollkommener Frieden ist der Ewigkeit vorbehalten. Wir dürfen in einer grossen Erwartung leben. *„Dann wird mein Volk wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an*

sorgenfreien Ruheplätzen.“(Jes 32,18) Das ist der ewige Advent, die Wiederkunft Jesu Christi.

II. Eindrücke aus Gnadenthal

Die folgenden Erlebnisse sind Eindrücke aus zwei Wochen Aufenthalt in der Kommunität Gnadenthal, einer klosterähnlichen Gemeinschaft, die zur deutschen evangelischen Kirche gehört.

Ankunft

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz mit Leib und Seele möge in untadeliger Weise für die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus bewahrt werden. Getreu ist er, der euch ruft.“

1. Thess 5,23-24 (Spruchkarte zur Begrüssung)

Dass Gott mein Leben durchdringt - das ist in der Tat mein Wunsch. Es fällt mir nicht leicht, aus dem Betrieb des Pfarramtes auszusteigen, mich von der Familie zu verabschieden, wegzufahren und das Alleinsein zu ertragen. Doch das merkwürdige Gefühl, das mich bewegt, ist bald weg. Vor allem die erste Teilnahme am Abendgebet schafft durch den gemeinsamen Glauben geschwisterliche Verbindung.

Motive für einen Aufenthalt in Gnadenthal

In einer lockeren Runde lernen wir uns kennen. Wir erzählen, so weit wir wollen, weshalb wir hergekommen sind.

- eine junge Frau kommt schweren Herzens, um eine Beichte abzulegen. Sie braucht eine dringend nötige Bereinigung, um befreit weiterleben zu können.
- eine andere Frau nutzt die Möglichkeit, einfach in einer guten geistlichen Atmosphäre ausspannen zu können. Sie erlebt, wie ihr pädagogischer Beruf sie zerschleisst.
- ein Pfarrkollege sucht Ruhe und neue Impulse.
- ein Theologiestudent möchte das pflegen, was in seinem Studium zu kurz kommt: eine glaubwürdig gelebte Spiritualität.
- ein Ingenieur wurde von seiner Frau geschickt, um einige Tage aus seinen

anspruchsvollen Aufgaben auszusteiern und die Beziehung zu Gott pflegen zu können.

Frühstück

Im Haus der Stille wird das Frühstück schweigend eingenommen. Es steht ein reiches Buffet bereit und im Hintergrund läuft leise schöne Musik. Wir versuchen uns gegenseitig wortlos zu helfen. Das Ziel ist es, die tägliche Nahrung in ihrem Reichtum bewusst als Geschenk Gottes wahr- und aufzunehmen. Es handelt sich um eine sehr hohe Esskultur im Vergleich zu dem, was in unserer Gesellschaft in der Regel vorhanden ist und zu entsprechenden gesundheitlichen Störungen führt. Es tut gut an Leib und Seele.

Sonntag feiern

Der Sonntag beginnt in Gnadenthal bereits am Samstagabend um 18.30 Uhr. Wir stehen gemeinsam in einem Kreis. In der Mitte ein festlich gedeckter Tisch mit Blumen, einem frischen Brotzopf (Zeichen der täglichen Nahrung) und Wein und Fruchtsaft (Zeichen der Lebensfülle). Mit einer einfachen Liturgie feiern wir den Beginn des Sonntags, ähnlich wie dies jüdische Familien tun. Wir danken für die vergangene Woche. Eine Frau zündet die Sonntagskerze an. Wir teilen Brot und Wein und geben uns den Friedensgruss weiter. Anschliessend gehen wir an die gedeckte Tafel und geniessen ein herrliches Essen. Zur Verdauung wagen wir zwei israelische Tänze, was mich Überwindung kostet, aber gut tut.

Die Schöpfung

Wir beschliessen gemeinsam den Sonntag, indem wir den ersten Teil der „Schöpfung“ von Joseph Haydn anhören. Vor uns ein Tisch mit Blumen und später, nach dem Eindunkeln, Kerzen und ein gutes Glas Wein. Im Hintergrund der Garten und die Landschaft. Im Laufe des Nachmittags ist Regen gefallen und hat Abkühlung und Sommerfrische gebracht. Es plätschert vom Dach. Nebel steigt aus den Wiesen empor. Und da, plötzlich, rötlich, steigt der (fast) Vollmond auf und verzaubert die Landschaft. Zufall? Zu-Gefallen! Wunderbar. Die einzig angemessene Antwort: Gebet. Ein unvergesslicher Moment.

Amen.